Erscheint täglich früh 6 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Ab. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von und unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Voreinsendung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Zeitung anweisen. Der Exp.

Nr. 204. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 23. Juli 1873

Politisches.

Wie man auch über die Einzelnheiten des Kampfes denken möge, der zur Zeit auf der ganzen Linie zwischen Staat und Kirche entbrannt ist, — insgesammt fühlt jeder Aufgeklärte und das ist bei uns in Sachsen die ungeheure Mehrzahl, daß es jetzt darauf ankommt, wie die preußische Regierung die ihr vom Clerus versetzten Schläge parirt. Preußen ist durch die Natur der Dinge und mehr noch durch die politischen Ereignisse der Vorkämpfer für Deutschland geworden und es ist nicht mehr als billig, wenn dieser Staat neben dem außerordentlichen Vortheil seiner Stellung auch die Pflicht der Verantwortung für die geistige Zukunft Deutschlands trägt. Insofern sind die Scharmützel, die in den Provinzen Posen und Schlesien geliefert werden, durchaus nicht von nur localem Interesse; sie gehen uns sehr wesentlich mit an. Der neueste Erfolg der jetzt etwas entschlossener vorgehenden Staatsgewalt ist der Falk'sche Entscheid in Sachen des Domherrn von Richthofen. Letzterer Herr ist als guter Katholik nicht in der Lage, den Papst für unfehlbar halten zu können und geht von der Ansicht aus, daß es bis zum Jahre 1870 ja gar keine Katholiken gegeben habe, wenn nur der katholisch sei, der an die Unfehlbarkeit glaube. Darob grimmer Zorn des Herrn Bischofs von Breslau, der, da er Herrn von Richthofen nicht gut kann öffentlich verbrennen lassen, ihn zu suspendiren gedachte. Aber weit gefehlt. Aus Berlin kam eine Ordre, in welcher Dr. Falk erklärt, daß der Domherr von Richthofen nicht nur sein volles Gehalt fortbeziehen, sondern daß auch kein Beschluß des Domcapitels (!), insbesondere keine Bischofswahl, woran er nicht Theil genommen, giltig sein soll. Freue dich, lieber Leser, daß du nicht in dem Domcapitel mitsitzen und mitthun mußt, — das muß ja ein haarsträubend ungemüthlicher Ton sein: der Excommunicirte und der Excommunicirer an einem Tische!

Wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, scheint die preußische Regierung jetzt allen Ernstes an die Ausführung der Decentralisation der Staatsverwaltung, wie sie in Aussicht genommen, zu gehen. Es handelt sich zunächst um die Bezeichnung der Gegenstände für die Selbstverwaltung der Provinzen. Müßte eigentlich die Nationalliberalen recht sehr beschämen, die von jeher nur die Unificirung des deutschen Staates betrieben haben, während nun ihr Idol Preußen umgekehrt zu der Einsicht kommt, daß nicht eben Alles am besten von Berlin aus zu dirigiren sei.

Die französische Nationalversammlung hat gegen den Willen der Linken ihre Vertagung bis zum 5. November beschlossen. Die Linke ist seit dem Staatsstreich gegen Thiers machtlos, — daran ist nicht zu zweifeln. Aber eine gewisse Scheu haben die Gesellschaftsretter Mac Mahon u. Co. doch vor der Publicität und bei jeder Gewaltmaßregel gegen Communards oder die Presse oder die Mairien mußten sie sich eine Interpellation gefallen lassen, die, wenn auch fruchtlos, immerhin die Welt daran erinnerte, wie es mit der französischen Republik bergab geht. Werden die Sitzungen der Nationalversammlung sistirt, so arbeitet Frau Mac — Zirma Mac Mahon, Pfoff und Orleans, — im Stillen weiter und von der Strangulation einiger Dutzend mißliebiger Zeitungen erfährt man höchstens bei Wiedereröffnung der Nationalversammlung am 5. November etwas. — Die Einladung des Kaisers von Oesterreich an den Präsidenten der französischen Republik, zur Ausstellung zu kommen, hat letzterer echt französisch-bombastisch mit der Erklärung erwidert, „nicht, so lange ein deutscher Soldat auf französischem Boden steht". Eine etwas boshafte Notiz im „Figaro" scheint den wahren Grund der Ablehnung aufzudecken: Die Kleider der Madame Mac Mahon sind noch nicht fertig; die Schneider haben sie im Stich gelassen.

Aus Spanien wäre so viel Neues zu melden, daß wir lieber gar nichts darüber bringen. Ob Herr Pi-y oder Si-y oder sonst ein Y Minister wurde, ist an sich gar gleichgiltig. Wollte man aber auch die cholerahaften Ministerkrisen alle melden, so ist 1000 gegen 1 zu wetten, daß, während unser Setzer den seltsamen Namen des neuesten spanischen Staatsretters buchstabirt und setzt, schon das Telegramm mit einem noch neueren Ministerium eintrifft. Die Auflösung des Staats schreitet schnell vor und einstweilen proclamiren sich die einzelnen Provinzen „souverän"! Das ist ungefähr als wenn die Wendei sich von Sachsen lossagte, oder Meerane die Föderativrepublik ausrufen wollte. — Was dadurch erreicht wird, ist weniger eine komische Wirkung, als die Zuversicht, daß eine Partei regierungsunfähig sei, deren politischer Horizont nur bis zum nächsten Kirchthurm reicht. Für Don Carlchen liegen die Sachen s. Tagesgesch. recht gut. Bald dürfte auch der dicke Lockenkopf der Königin Isabella wieder auftauchen — es wäre zu unnatürlich, wenn in Spanien Einer dem Andern einen Erfolg gönnte.

Während aus Oesterreich, Rußland und Amerika nichts Neues vorliegt, vollzieht sich in Belgien ein stiller Prozeß nationaler Revanche. Seit Anfang des Jahrhunderts und am schärfsten nach der Trennung Hollands wurde Belgien französirt und die urgermanischen Flandern, Vlämländer, vor Gericht und in der Schule ihres heimischen Idioms beraubt und französisch regiert. Endlich durch die französischen Annexionsgelüste vor dem 1870er Krieg darüber belehrt, wessen man sich in Belgien von den Franzosen zu versehen habe, drang die vlämische Partei durch, und die Rechtsprechung erfolgt laut Gesetz wieder in vlämischer Sprache, die auch in der Schule wieder obligatorisch gelehrt werden solle. Auch dies ist eine in der Stille gereifte Frucht der deutschen Erfolge in jenem Kriege, eine folgerichtige Verminderung des französischen Einflusses.

Locales und Sächsisches.

— Se. k. H. der Kronprinz Albert ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr nebst Gemahlin und einigem Gefolge auf der Leipziger Bahn nach Metz abgereist, um sich bei den Denkmal-Feierlichkeiten daselbst zu betheiligen.

— Se. Exc. der K. S. Kriegsminister von Fabrice hat seinen bis Ende August a. c. dauernden Urlaub angetreten und sich vor der Hand nach Norderney begeben.

— Beim 17. und 18. Ulanenregiment (Sachsen) hat man nun mit der Bewaffnung des je vierten Zuges jeden Regiments mit Carabiner-Hinterladern und den Schießübungen der Mannschaften begonnen.

— Ein Theil der Artilleriebrigade Nr. 12 bezieht Mitte August in und um Leipzig zu den bei Rochlitz später stattfindenden Manövern die Quartiere.

— Vor einigen Tagen hat hier die Generalstellung sämmtlicher ausgehobenen militärpflichtigen Mannschaften der letzten Serie begonnen.

— Im Alberts-Theater in Neustadt wird rüstig nach Fertigstellung des Ganzen gestrebt. Man empfängt beim Eintritt in das Theater schon einen sehr hübschen Eindruck. Der Zuschauerraum, für 1500 Personen berechnet, steigt in vier übereinander gebauten Rängen auf, deren Brüstungen weiß mit grauen Arabeskenfeldern gemalt und mit Vergoldungen geziert sind, und der Plafond prangt in geschmackvoller Malerei, aus welcher Medaillons, Portraits Beethoven's, Mozart's, Göthe's und Schiller's, freundlich herabblicken. Diese Malereien sind vom Maler Diethe ausgeführt, während die Ausführung des Hauptvorhanges dem Maler Thomas übertragen ist. Wenn auch die oberen Ränge etwas gedrückt und gar zu nahe aufeinander gebaut erscheinen, so ist doch sonst überall Raum; die Corridore, Treppen u. s. w. sind bequem und breit angelegt. Die Bühne soll die Breite der des abgebrannten Hoftheaters haben, wir müssen aber gestehen, daß es, nur mit den Blicken gemessen, nicht so erscheint. Im Gedächtniß steht uns die leider vernichtete Bühne in etwas größerer Dimension. Aber die neue Bühne ist jedenfalls hinlänglich breit, um bequem alles Mögliche darauf spielen zu können, namentlich ist sie sehr tief und kann durch einen Hinterbau noch weiter ausgedehnt werden. Die Hauptbühne hat 60 Fuß Tiefe und vorn eine Weite von 85 Fuß; die Hinterbühne 27 Fuß Tiefe und 46 Fuß Breite. Die schon vorhandenen Decorationen, von denen wir einige sahen, sind allerliebst gemalt und werden bei Lampenlicht des Effectes nicht entbehren. Die Garderoben und Gänge neben der Bühne sind bequem und geräumig angelegt; das Orchester scheint etwas klein, d. h. schmal zu sein, aber es ist ja auch nur für einfache Besetzung kleiner Opern u. dergl. projectirt. Ob der Anfang der Vorstellungen vor dem 1. October d. J. zu erwarten ist, dürfte von der Energie abhängen, mit welcher man noch so manches Fehlende herbeizuschaffen hat.

— Der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren macht bekannt, daß der fünfte sächsische Feuerwehrtag den 31. August d. J. in Bautzen abgehalten werden wird. Zugleich fordert er die Corps, welche noch bei der Kasse des Verbandes in Rest sind, auf, ihren Verpflichtungen nachzukommen, da sie andernfalls ihres Rechtes, an dem Feuerwehrtage mit Stimmrecht theilnehmen zu können, verlustig gehen würden.

— Am 25. Juli Mittags wird auf der Sächsischen Staatsbahn in Dresden wieder ein Extrazug nach Wien via Jungbunzlau abgelassen, zu welchem die Billets bis Tags vorher Mittags 12 Uhr zu lösen sind.

— Von gestern an ist der regelmäßige Omnibusverkehr auf der Augustusbrücke wieder aufgenommen worden; vom Altmarkt zum Waldschlößchen wird wieder aller 10 Minuten gefahren.

— Den Reisenden, welche am Sonntag Morgen den Zug um halb 8 Uhr nach Leipzig über Döbeln benutzten, fuhr kurz vor Meißen ein gewaltiger Schrecken durch die Glieder. Trotz der größten Fahrgeschwindigkeit wurde nach anhaltendem Pfeifen und Anziehen aller Bremsen plötzlich der Zug zum Stehen gebracht, ohne daß eine Station da war. Natürlich fingen tausend Befürchtungen auf. Zusammenstoß, Zertrümmerung ꝛc., alles Das stand vor den erschreckten Seelen. Es war aber glücklicher Weise nicht schlimm. Ein kleiner Schaden an der Maschine war die Ursache des Aufenthalts. Die Maschinisten wußten ihn in kurzer Zeit soweit zu heilen, daß die Maschine den Zug noch bis Meißen bringen konnte. — Es ist aber gleichzeitig ein für die Passagiere höchst unangenehmes Vorkommniß an demselben Tage auf derselben Bahn zu constatiren. Wie uns erzählt wird, sind circa 46 Personen, welche zweiter und dritter Klasse bezahlt gehabt, nebst einem Hunde, 5 Kinderwagen und einer Anzahl von Koffern in den Gepäckwagen Nr. 86 gepackt worden. Na, die Hitze!

— „Na, das ist eine schöne Geschichte", meinte gestern Nacht in der zwölften Stunde ein Passagier der Königsbrücker Post, der eben aus dem Postwagen kletterte, welch' letzterer auf dem Leipziger Platz und noch dazu auf dem Schienenstrange der Eisenbahn, durch den Anprall an einen Kegel um seine beiden Vorderräder gekommen war und nun traurig auf der Erde lag. Der Postillon wollte recht schnell nach Königsbrück kommen und hatte, um einen kleinen Bogen zu ersparen, zwischen dem Steinkegel und einer Laterne hindurch gewollt, das Gelenke aber nicht richtig herausgekriegt und nun — kam er freilich gar nicht hin. Die Passagiere mußten aussteigen und der Wagen unter Mithilfe Herbeieilender nur schnell von den Schienen geschafft werden, da kurze Zeit darauf ein Zug kam.

— In der vorvergangenen Nacht entspann sich in der Friedrichstadt ein arger Exzeß. Ein in der Nähe der Ziegelscheune wohnender Fuhrwerksbesitzer hatte zwei seiner Knechte entlassen. Dieselben kehrten indeß stark angetrunken in der Nacht zurück, begehrten stürmisch Einlaß, erbrachen, da man ihnen natürlich nicht öffnete, eine Thüre, drangen in das Gehöfte ein und mißhandelten ihren früheren Prinzipal sowie dessen Ehefrau. Nach Ausführung dieser Heldenthaten legten sie sich in dem betreffenden Grundstücke in einem Stalle zur Ruhe nieder; die Schläfer wurden indeß sehr bald durch Polizeibeamte aus dem Schlafe geweckt und nach einem Orte geführt, wo sie sich wegen Hausfriedensbruches zu verantworten haben werden.

— Nach Verkündigung des Münzgesetzes wird man mit aller Kraft an die Einziehung der Silbermünzen gehen und den Verkehrs-Interessen dabei natürlich Rechnung tragen. An die Leistungsfähigkeit der Münzstätten werden jedoch große Forderungen gestellt werden müssen, da es sich, so weit man es übersehen kann, um die Ausprägung von etwa 4000 Millionen Stück neuer Gold-, Silber-, Kupfer- und Nickelmünzen in einem kurzen Zeitraum handeln wird, um die Uebergangszeit nicht allzusehr zu verlängern.

— Es wird von Seiten des Stadtrathes alles Mögliche gethan, um die Cholera nicht epidemisch werden zu lassen, und die getroffenen Vorsichtsmaßregeln finden vielfach dankbare Anerkennung. Aber zu verwundern ist es nicht, wenn die Dünger-Export-Gesellschafts-Etablissements vor Blasewitz, hinter dem neuen Judenkirchhofe, gerade jetzt bei den in den angrenzenden Straßen Wohnenden wegen des dort entstehenden pestilenzialischen Gestankes nicht nur Ekel und Widerwillen, sondern auch ernste Befürchtung erregen. Die Verpestung der Luft geht von dort aus weit, und bei einigermaßen Luftzug wird sie bis Blasewitz und Neustriesen, ja bis zum großen Garten getragen. Daß der Uebelstand da ist, ist nicht zu leugnen, daß es wünschenswerth wäre, wenn der gräuliche Duft, den wohl Jeder schon einmal genossen, gänzlich verduftete, ist unbestreitbar richtig, aber wie dies zu machen — bleibt Stadtrathssache. Auch über den Schmutz- und Kehrichtplatz in der Mathildenstraße, Ecke der großen Ziegelgasse, geht uns wieder ein Schmerzensschrei zu. Der Schmutzplatz gewinnt immer größere Dimensionen, und die Anwohner finden sich theils durch den ekelhaften Anblick, theils durch den fauligen, widrigen Geruch, der diesem Ablagerungsplatze entströmt, höchst unangenehm berührt — was ihnen kein Mensch übel nehmen kann. Sie hoffen schon lange auf den großen Besen, der die ganze unsaubere Niederlage wegfegen soll. Werden sie noch lange warten müssen? Da wir gerade beim Besen sind, ist noch ein Uebelstand zu rügen. Wer die hintere Mauer an der Herzogin Garten entlang, vom Schützenplatz aus nach der Gerbergasse, oftmals wandern muß, dem fällt gewiß auf, daß hier niemals die Straße gekehrt, oder der Besen, wenn er ja gebraucht werden sollte, mehr als nöthig geschont wird. Man fragt sich, warum das? Die Bewohner der umliegenden Häuser haben von dem sorgsam behüteten und aufgesparten Straßenschmutz, namentlich während heißer, trockener Tage, viel zu leiden und können nicht einsehen, warum die Behörde, die doch jeden Hauswirth kategorisch zur fleißigen Handhabung des Besens anhält, hier den Schmutz übersieht. Vielleicht gelingt es diesen Worten, den so nöthigen Besen aus seiner gemüthlichen Ecke hervorzulocken und ihn in das ihm gebührende Amt wieder einzusetzen.

— Um das Geld zum Bau der Berlin-Dresdner Bahn, den man einer zu diesem Zwecke neu gegründeten Generalbaubank übertragen hat, zu beschaffen, ließen sich drei bekannte Banquiers von dem ursprünglichen Comité herbei, die Stammactien mit 70 Procent fest zu übernehmen. Diese drei traten nun einem erweiterten Finanzconsortium die Actien mit 80 Procent ab und dieses letztere stellte dieselben mit 90 Procent zur Zeichnung für das gewinnlustige Publikum auf, und siehe da — fand genügend Abnehmer. Da Material, Arbeitslöhne ꝛc. nun inzwischen bedeutend gestiegen und der Bau der beiden Bahnhöfe an den Endpuncten, sowie einer Elbbrücke aller Wahrscheinlichkeit nach wohl ⅓—½ des normirten Kapitals aufzehren können, so sind wohl junge Actien bald zu erwarten. Auch für diese, wir zweifeln nicht, werden sich Liebhaber genug finden. (S. Dfz.)

— Vor einigen Tagen trat in das Verkaufslocal eines in Friedrichstadt wohnhaften Bäckers ein junger, gut gekleideter Mann und bot mehrere Stücke Hosen- und Rockstoffe zu anscheinend sehr billigen Preisen zum Kauf aus. Der Unbekannte gab mit großer Zungenfertigkeit an, daß er der Sohn eines in Schleswig-Holstein wohnenden Fabrikanten sei, sein Vater habe bei den letzten großen Ueberschwemmungen über 70,000 Thaler in wenigen Stunden eingebüßt, so daß derselbe gezwungen sei, die noch vorhandenen Waaren um jeden Preis zu verkaufen. Durch solche und ähnliche Vorspiegelungen ließ sich der Bäcker auch verleiten, ein Stück Zeug, welches angeblich 19 Thaler reellen Werth haben sollte, für 4½ Thaler zu kaufen. Voll Freude über den vermeintlichen guten Kauf eilte der Letztere zu seinem Schneider, erfuhr aber hier zu seiner großen Enttäuschung, daß der Stoff fast gar keinen Werth habe, da die daraus gefertigten Kleidungsstücke keine vierzehn Tage halten und nicht das Macherlohn werth sein würden. Nach Urtheil von Sachverständigen soll der Stoff aus gehackter, mit einer Grasart vermischter Baumwolle hergestellt, künstlich präparirt und mit Thon gewalkt sein. Da auch anderwärts derartige „billige Waare" angeboten werden dürfte, so ist etwas Vorsicht und genaue Prüfung der etwa in ähnlicher Weise angebotenen Stoffe nicht überflüssig.

— In der am 14. d. M. im Saale zur grünen Tanne in Pirna abgehaltenen Hauptversammlung der Mitglieder des Schuhmacherverbandes der Oberelbe und des Meißner Hochlandes hat man in allgemeinster Uebereinstimmung Lehrcontracte eingeführt, die die Pflichten der Meister, Gesellen und Lehrlinge gegen einander gerecht abwägen. Daß der Contract in humanstem Sinne ausgearbeitet ist, beweist nicht nur, daß man den Eifer der Lernenden anspornende Prämiirungen der besten Lehrlingsarbeiten darin aufgenommen, sondern auch eine geregelte 12stündige Arbeitszeit festgesetzt hat. Ferner hat man im Laufe der Tagesordnung eine „Beschränkung der Borgfrist" festgestellt. Man will so viel als möglich die Baarbezahlung einführen und den sicheren Zahlern nur einen Credit von längstens 3 Monaten ertheilen.

— In der vorvergangenen Nacht hat ein unbekannter Dieb, jedoch vergeblich, nach Geld und Geldeswerth in der am Pirnaischen Schlage gelegenen Trinkhalle gesucht, die er deshalb gewaltsam erbrochen, aber wieder verlassen hat, nachdem er sich davon überzeugt, daß die von ihm vermutheten Schätze darin nicht aufbewahrt gewesen sind.